

„Torgauer“ erobert indischen Biermarkt



Szenen aus einem Science-Fiction-Film? Quatsch, so sieht der „Torgauer Brewpub“ von Innen aus.
Foto: www.torgauer.in

von unserem Multimedia-Redakteur Martin Klammt

Torgau/Neu-Delhi (TZ). Gut zwei Jahre ist es mittlerweile her, als in den Produktionshallen des Torgauer Brauhauses endgültig die Lichter ausgingen. Nachdem nun auch die Peniger Spezialitäten Brauerei kein „Pils“ oder „Bockbier“ mehr unter dem Titel „Torgauer“ vertreibt, ist der regionale Gerstensaft mittlerweile ganz aus den Regalen der Getränkemärkte verschwunden. Doch „Bier-Nostalgiker“ können aufatmen: Wer beim nächsten Indien-Urlaub einen Zwischenstopp in Neu-Delhi einlegt, könnte nämlich zur Feier des Tages wahlweise mit einem leckeren, frisch gezapften „Doppel-Caramel“ oder „Landbier“ anstoßen.

Zufälle gibt's! Wer sich im sozialen Netzwerk Facebook auf die Suche nach der Seite der Torgauer Zeitung begibt und im oberen Eingabefeld einfach nur „Torgauer“ eintippt, erlebt eine kleine Überraschung. Denn unter den vorgeschlagenen Tipps zum Suchbegriff taucht eine Seite auf, die wohl im ersten Moment für Verwunderung sorgt. In blauer Schrift geschrieben wird ein Auftritt mit dem Titel „Torgauer Brewpub“ aufgeführt. Wer draufklickt, bekommt den bekannten Schriftzug des ehemaligen, hiesigen Brauhauses zu sehen: „Torgauer“. Darunter steht in Englisch „Brewery“ geschrieben, was übersetzt so viel wie Klein- oder Hausbrauerei heißt. Im hinterlegten Impressum der Seite taucht als Adresse „Neu-Delhi“ auf. Eine Frage, die sich jetzt wohl vielen stellt: Was genau hat es damit auf sich?

Seinen Lauf nahm die Geschichte, als das Torgauer Brauhaus bekanntlich Ende 2011 seine Pforten schloss. „Beweggründe gab es mehrere. Hauptsächlich war das Gelände für eine kleine regionale Brauerei einfach zu klein, für eine Erweiterung war zu wenig Platz vorhanden. Außerdem haben wir es nie geschafft, das Negativeimage loszuwerden“, erinnert sich Josef Tremmel, Geschäftsführer des Unternehmens. „Eine Investorensuche blieb trotz intensiver Bemühungen erfolglos.“ Der Betrieb wurde stillgelegt. Zur gleichen Zeit zeigte die Peniger Spezialitäten Brauerei Interesse an den Marken, sicherte sich später die Rechte für den deutschen Raum – beispielsweise für das „Premium Pilsner“, das „Doppel-Caramel“ und „Zille's Fassbrause“. Auch den Leergutbestand übernahm das Unternehmen. Mittlerweile hat die Peniger Brauerei die Vermarktung heruntergefahren. Die Torgauer Sorten werden nicht mehr produziert, die hiesigen Getränkemärkte nicht mehr beliefert.

„Im Vorfeld und nach der Schließung des Torgauer Brauhauses führten wir neben den Gesprächen mit der sächsischen Spezialitäten Brauerei aus Penig auch intensive Verhandlungen mit einer Firma aus den alten Bundesländern. Genauer: mit dem größten deutschen Händler für Brautechnik, das Unternehmen Brewforce, mit Sitz in Brüggen-Bracht bei Mönchengladbach, nicht weit entfernt von der niederländischen Grenze“, so Josef Tremmel. „Der Geschäftsführer des Unternehmens, Stephan Zeller, der unter anderem als Koordinator für die europäischen Geschäfte des in Indien ansässigen Mutterkonzerns tätig ist, trat an unser heran. Vordergründig, um Maschinen zu kaufen.“ Statt der Technik erwarb die Gruppe letztendlich die Rechte an der Marke „Torgauer“, für die Länder Indien, Sri Lanka, Nepal, Bhutan und Myanmar, inklusive der originalen Rezeptur. „Ausschlaggebend war die Tatsache, dass das wohl bekannteste deutsche Getränk, Bier, in Indien sehr gefragt ist, daher entschieden wir, uns die Rechte am Label für diesen Teil der Erde zu sichern und mit dem guten Ruf der europäischen Braumeister einen neuen Betriebszweig aufzubauen und eine Marktlücke zu schließen“, sagt Stephan Zeller. „Da können wir ganz offen reden, die indischen Brauereien können von der deutschen Bierkultur noch einiges lernen“, erzählt der Unternehmer. So kam eins zum anderen. Der Mutterkonzern etablierte zunächst mehrere Braustätten in Indien unter einem regionalen Slogan.

Ende des vergangenen Jahres öffnete ein weiterer Laden, nun unter dem Namen „Torgauer Brewpub“, in Neu-Delhi seine Pforten – weitere Filialen sollen aller Voraussicht nach folgen. Den Aufbau der Technik, wie Zapfhähne oder Sudkessel, und die Einführung betreuten die zwei Deutschen Franz Weigersdorf und Karl-Heinz Schmidt. „Es verging einige Zeit, bis alle Genehmigungen seitens der indischen Behörden eingeholt waren“, erklärt der deutsche Koordinator. Vor gut zwei Monaten konnte der Betrieb in der neuen Kleinbrauerei, die sich in der fünften Etage eines Einkaufstempels befindet, starten. Seitdem fließt „Torgauer Beer“ aus der Zapfanlage, gebraut nach dem Deutschen Reinheitsgebot mit Hopfen, Malz, Hefe und Wasser. Wer einen Abstecher in den „Torgauer Brewpub“ wagt, findet sich auf den ersten Blick in einem Club wieder, der mit einem urtypischen deutschen Gasthaus wenig zu tun hat: Ledersessel und farbige Neonröhren, so weit das Auge reicht.

„Das Gestaltungskonzept trifft hier den Nagel auf den Kopf“, erzählt Stephan Zeller. „Und das hat einen einfachen Grund. In Indien gestaltet sich der Alltag etwas anders, als in den hiesigen Gefilden. So beträgt die durchschnittliche Arbeitszeit hier mehr als zehn Stunden. Balkons oder Gärten, die Entspannung bieten, gibt es schlichtweg nicht. Es fehlt einfach der Platz. Deshalb trifft man sich in Kneipen oder Restaurants. Die Ehemänner schicken ihre Frauen zum Shoppen, während sie sich beispielsweise im „Pub“ vergnügen. Eine etwas andere Kultur“, erklärt Stephan Zeller und muss schmunzeln. Nicht nur kulturell gibt es Unterschiede: Legt man in Deutschland in einem Gasthaus für ein großes Glas „Gerstensaft“ durchschnittlich 3,50 Euro auf den Tisch, muss man in Indien schon tiefer in die Tasche greifen: 1000 Rupien, umgerechnet 11 Euro, kann ein gutes, deutsches Bier kosten.

Neben den Markenrechten gingen in den vergangenen Jahren von Torgau aus auch allerlei „Innereien“ des Brauhauses auf Reisen. „Die Silos hat beispielsweise ein Unternehmen aus Litauen übernommen. Teile des Sudhauses wurden nach Australien verschifft, die große Flaschen-Waschmaschine nach Ghana“, zählt Josef Tremmel auf. „Aktuell kümmerge ich mich noch um Liquidationen des ehemaligen Brauhauses. Ist dieser Teil abgeschlossen, möchte ich mich jedoch neuen Aufgaben widmen.“ Die aktuelle Umgestaltung des Brauhauses verfolgt der Unternehmer natürlich. „Ich freue mich, dass das Objekt nicht leersteht, sondern potente Investoren gefunden hat.“